

## Arbeitskräftefluktuation

# Hochqualifizierte wechseln häufiger

Rein statistisch betrachtet werden die Arbeitsplätze in Deutschland alle drei bis vier Jahre neu besetzt. Diese Fluktuationsrate von 25 bis 30 Prozent ist seit Jahrzehnten mehr oder weniger konstant und wird nur durch konjunkturelle Schwankungen leicht beeinflusst. Gleichwohl gibt es Beschäftigten-Gruppen, die wechselfreudiger sind als andere: Jüngere, Hochqualifizierte oder Menschen ohne Migrationshintergrund weisen in der Regel eine höhere Mobilität auf als andere Personengruppen.


Junge Leute wechseln naturgemäß schneller ihren Job, weil sie noch den idealen Arbeitsplatz und Arbeitgeber suchen. Rechnerisch treten die 15- bis 24-Jährigen alle zwei Jahre eine neue Stelle an, während die Generation 50plus dies nur alle sechs Jahre tut. Auch Qualifizierte wechseln häufiger: Bei Uni-Absolventen ist die Wechselwahrscheinlichkeit um fast ein Drittel höher als bei Arbeitnehmern mit abgeschlossener Berufsausbildung. Eine Ursache ist, dass sich für Hochqualifizierte der Antritt einer neuen Stelle oft auch finanziell mehr lohnt als für Bewerber, die nur einen Lehrabschluss in der Tasche haben. Auch Männer weisen eine höhere Fluktuationsrate auf als Frauen – und zwar auch dann, wenn sie das gleiche Qualifikationsniveau haben wie ihre Kolleginnen. Gleiches gilt für einheimische Beschäftigte im Vergleich zu erwerbstätigen Migranten: Die Wechselwahrscheinlichkeit der Arbeitnehmer mit fremden Wurzeln ist um ein Fünftel geringer.

**Oliver Stettes: Mobilität der Arbeitskräfte – gesamtwirtschaftliche Evidenz und individuelle Einflussfaktoren, in: IW-Trends 4/2011**

Siehe: [www.iwkoeln.de/trends](http://www.iwkoeln.de/trends)

Ansprechpartner im IW: **Dr. Oliver Stettes, 0221 4981-697**

# Männlich, deutsch, jung sucht ...

**Arbeitskräftefluktuation.** Hartz IV, Globalisierung und Internet-Zeitalter – die Arbeitswelt dreht sich immer schneller. Und so könnte man meinen, die Menschen würden auch häufiger ihren Arbeitsplatz wechseln. Tatsächlich aber ist die Dauer der Beschäftigungsverhältnisse in Deutschland seit vielen Jahren im Schnitt mehr oder weniger konstant. Allerdings ist die berufliche Mobilität unterschiedlich stark ausgeprägt. 

Es klingt nach viel: Die Fluktuationsrate der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland lag im vergangenen Jahrzehnt zwischen 25 und 30 Prozent. Das heißt, statistisch betrachtet werden die Arbeitsplätze hierzulande innerhalb von 40 bis 48 Monaten einmal neu besetzt (Grafik).

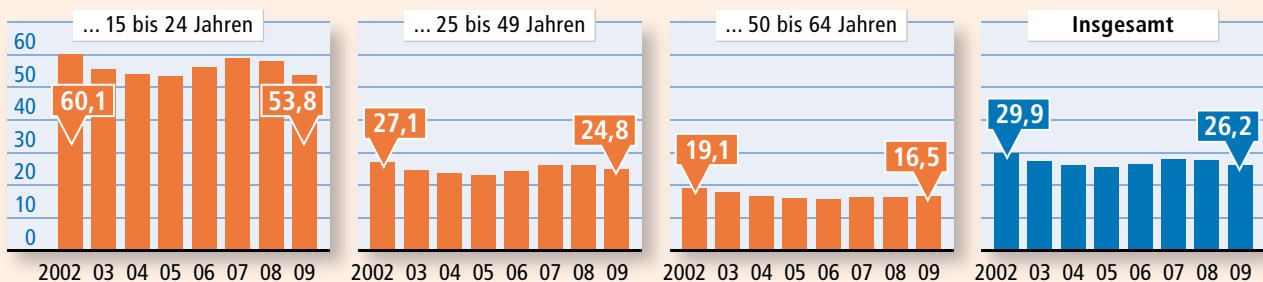
Doch so dramatisch, wie es zunächst scheinen mag, ist diese „Umschlaggeschwindigkeit“ gar nicht. Denn auch in den Jahrzehnten zuvor hat sich die Mobilität auf dem Arbeitsmarkt in dieser Größenordnung bewegt. Dabei folgt die Fluktuation einem einfachen Muster: Im wirtschaftlichen Aufschwung nimmt sie

leicht zu, im Abschwung nimmt sie hingegen ab.

Trotzdem ist seit 2005, als die Arbeitsmarktreformen im Rahmen der Agenda 2010 griffen, einiges anders geworden. So hat sich die Relation von neu begonnenen zu beendeten Beschäftigungsverhältnissen günstiger entwickelt – die Menschen kommen also schneller in einen neuen Job. Von diesem Trend konnten insbesondere Arbeitnehmer jenseits der 50 profitieren. Das ist vor allem deshalb erfreulich, weil genau diese Altersgruppe aufgrund der Anhebung des Rentenalters länger auf

## Jüngere Arbeitnehmer wechseln häufiger

Fluktuationsrate der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Alter von ..., in Prozent



Fluktuationsrate: Das Ausmaß der Arbeitsmarktmobilität misst man üblicherweise anhand der Arbeitskräftefluktuationsrate. Diese ist die Relation der Summe aus den beendeten und neu begonnenen Beschäftigungsverhältnissen zur doppelten Anzahl der bestehenden Beschäftigungsverhältnisse; Ursprungsdaten: Bundesagentur für Arbeit

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2011 IW Medien - iwd 49

dem Arbeitsmarkt bleiben und mobiler werden muss, um beim späteren Erhalt des Rentenbescheids keine unangenehme Überraschung zu erleben.

Hinter der gesamtwirtschaftlichen Fluktuationsrate verbergen sich mit Blick auf einzelne Beschäftigten-gruppen typische Muster:

- **Jüngere wechseln häufiger.** Während 15- bis 24-Jährige rechnerisch alle zwei Jahre einen neuen Job an-treten, tut dies die Generation 50plus nur alle sechs Jahre.

Ersteres ist allerdings wenig über-raschend: Die meisten Jugendlichen – egal, ob mit oder ohne Ausbil-dungsabschluss – steigen schließlich irgendwann erstmals in den regu-lären Arbeitsmarkt ein (Grafik):

**Im Jahr 2009 war knapp jeder fünfte 15- bis 24-Jährige innerhalb der vergangenen zwölf Monate zum ersten Mal erwerbstätig geworden.**

Knapp jeder siebte Jugendliche war aus einem bestehenden oder auslaufenden Arbeitsverhältnis aus-geschieden und zu einem anderen Unternehmen gewechselt, und jeder 14. war nach der Ausbildung vom

Betrieb übernommen worden. Ins-gesamt macht sich hier bemerkbar, dass Berufseinsteiger den für sie optimalen Job und Arbeitgeber erst noch finden müssen.

Das ist bei den älteren Arbeit-nehmern anders. So haben sich neun von zehn der über 50-Jährigen zwi-schen 2008 und 2009 beruflich nicht verändert.

- **Qualifizierte wechseln häufiger.** Absolventen einer Universität wech-seln knapp ein Drittel häufiger den Arbeitsplatz als Arbeitnehmer mit einer abgeschlossenen Berufsausbil-dung. Ein Grund hierfür: Beschäf-tigte mit einer Lehre erwerben in größerem Umfang betriebsspezi-fische Kenntnisse und Fertigkeiten als Akademiker, deren Fähigkeiten sich leichter von einem Unterneh-men zum anderen übertragen lassen.

Darüber hinaus ist es für Hoch-qualifizierte auch finanziell häufig von Vorteil, zu einem anderen Ar-beitgeber zu gehen: Akademiker können gegenüber anderen Beschäf-tigtengruppen oft höhere Lohnzu-wächse bei einem Betriebswechsel erzielen.

- **Ehemals Arbeitslose wechseln häu-figer.** Wer während seines Berufsle-bens längere Phasen der Erwerbslo-sigkeit hatte, verlässt seinen Chef häufiger als Arbeitnehmer, die noch nie arbeitslos gemeldet waren. Nur bei den 55- bis 64-jährigen Ar-beitnehmern lässt sich dieser Zusam-menhang nicht feststellen.

- **Frauen wechseln seltener.** Ihre Nei-gung, sich beruflich zu verändern, ist ein Zehntel geringer als die der Män-ner. Über die Gründe dafür lässt sich nur spekulieren. Frauen ist mögli-cherweise ein gutes soziales Umfeld oft wichtiger als andere Arbeitsbe-dingungen wie das Entgelt.

- **Migranten wechseln seltener.** Ihre Wechselwahrscheinlichkeit ist ein Fünftel niedriger als die der einhei-mischen Erwerbstätigen.

- **Beschäftigte in großen Firmen wechseln seltener.** Dies hat zwei Ur-sachen: Zum einen zahlen größere Unternehmen tendenziell höhere Löhne, zum anderen bieten sie mehr Aufstiegs- und Alternativpositionen als kleinere Betriebe.

- **Zufriedene Mitarbeiter wechseln seltener.** Angesichts der Tatsache, dass in Zukunft der Anteil älterer Belegschaftsangehöriger steigt, sollten die Personalverantwortlichen ihr Augenmerk verstärkt darauf richten, welche Bedürfnisse und An-forderungen in dieser Altersklasse bestehen. Denn wenn die Älteren abwandern, geht den Firmen auch deren umfangreiche betriebliche Er-fahrung verloren.

## Treue Arbeitnehmer

So viel Prozent der im Jahr 2009 Erwerbstätigen im Alter von ...

	... 15 bis 24 Jahren	... 25 bis 49 Jahren	... 50 bis 64 Jahren	Insgesamt
haben sich seit 2008 beruflich nicht verändert	55,4	77,8	90,2	78,7
haben seit 2008 den Betrieb gewechselt	14,2	9,5	2,9	8,2
sind seit 2008 wieder erwerbstätig geworden	5,1	6,9	4,4	6,0
sind seit 2008 erstmals erwerbstätig	18,0	1,3	0,0	2,8
haben seit 2008 ihre Stelle innerhalb des Betriebs gewechselt	0,3	2,4	1,1	1,8
haben sich seit 2008 selbstständig gemacht	0,1	1,8	1,2	1,4
sind seit 2008 vom Betrieb übernommen worden	6,9	0,4	0,2	1,0

Rundungsdifferenzen; Ursprungsdaten: Sozio-oekonomisches Panel



aus IW-Trends  
4/2011

Oliver Stettes: Mobilität der Arbeitskräfte –  
gesamtwirtschaftliche Evidenz und  
individuelle Einflussfaktoren

[www.iwkoeln.de/trends](http://www.iwkoeln.de/trends)